



Weitere Informationen



Rettung aus der Samentüte?

Insekten sind unverzichtbar für unsere Ökosysteme, doch ihre Vielfalt und Anzahl hat durch den Verlust ihrer natürlichen Lebensräume drastisch abgenommen. Häufig werden deshalb Blühflächen als Ersatzlebensraum angelegt. Diese zeigen jedoch nicht immer die gewünschten positiven Effekte und können manchmal sogar negative Auswirkungen haben. Alternativen wie Brachen oder extensive Bewirtschaftung sind in einigen Fällen sinnvoller.

Insekten brauchen Pflanzen und Strukturen

Die meisten Insekten sind direkt oder indirekt von Pflanzen abhängig. Sie nutzen sie als Nahrung, Versteck, Jagdrevier oder Nistplatz. Viele Insekten haben sich auf einzelne Nahrungspflanzen spezialisiert. Neben Nahrung müssen jedoch auch Strukturen wie Totholz oder offener Boden zum Nisten und Überwintern im direkten Umfeld vorhanden sein.

„Insekten und Blühflächen“ ist ein Projekt des Bayerischen Artenschutzentrums am Landesamt für Umwelt. Ziel ist es, bis 2024 praxistaugliche Empfehlungen und Best-Practice-Beispiele zu entwickeln, die sowohl Fachleute aus dem Naturschutz, der Landwirtschaft und den Kommunen als auch Privatpersonen bei der Förderung der Insekten- und Pflanzendiversität unterstützen.

Weitere Informationen und Projektergebnisse finden Sie unter:

**www.artenschutzzentrum.bayern.de:
Arbeitsschwerpunkte > Insekten und Blühflächen**

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Telefon: 0821 9071-0
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Konzept: LfU, Laura Korbacher

Bildnachweis: © Mr. Stock – stock.adobe.com, Titelfoto; LfU, Susanne Mader-Speth, Innenseite oben Bläuling auf Braunnelle; Wolfgang Willner Naturfoto, Innenseite links Sandbiene an Glockenblume; LfU, Laura Korbacher, Innenseite Mitte Kuckucks-Lichtnelke, Grafik Insektenlebensraum; Landschaftspflegeverband Passau e.V., Innenseite rechts Blühender Straßenrand; Zeichnungen: pixabay/Cler-Free-Vector-Images, Grashüpfer, Biene, Kornblume; pixabay/OpenClipart-Vectors, Schmetterling; www.BioLib.de, der Große Wiesenknopf, Acker-Hornkraut; Flickr/British Library: Hummel; Flickr/„Eyes no eyes“: Widderchen und Raupe

Stand: Juni 2022

Druck: Pauli Offsetdruck e. K.
Am Saaleschloßchen 6
95145 Oberkotzau

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
zertifiziert nach dem „Blauen Engel“

Diese Publikation wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches
Artenschutzzentrum
| Blühflächen

Projekt Insekten und Blühflächen

Wie können wir Widderchen und Co.
wirklich fördern?



Im Projekt „Insekten und Blühflächen“ untersuchen wir am Bayerischen Artenschutzzentrum, wie Blühflächen und andere Maßnahmen effektiv zur Insektenförderung beitragen können. Aus Forschung und Praxis liegen hierzu viele Erkenntnisse, aber auch noch offene Fragen vor. Durch Aufbereitung des aktuellen Kenntnisstands und eigene Untersuchungen entwickeln wir Leitfäden und Empfehlungen für Fachleute und die Öffentlichkeit. Fünf Themen stehen dabei im Mittelpunkt.



1. Was funktioniert wirklich?

Klassische Blühflächen bieten vor allem für die Spezialisten unter den Insekten oft nur wenig Lebensraum. Sie sind von naturnahen Lebensräumen wie beispielsweise artenreichen Wiesen und Waldsäumen abhängig, die auch einen hohen Wert für unsere heimische Pflanzenwelt und den Biotopverbund haben. In mehreren Teilprojekten untersuchen wir verschiedene Maßnahmen, um aufzuzeigen, wie die Insekten- und Pflanzenvielfalt am effektivsten gefördert werden kann.



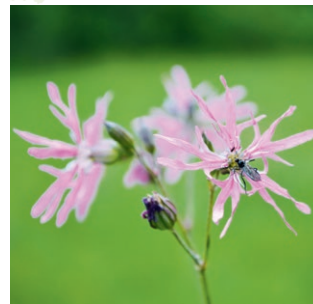
Manche Insekten sind auf eine einzige Nahrungspflanze spezialisiert, z. B. die Graue Schuppen-Sandbiene auf die Glockenblume.

2. Das richtige Saatgut

Zum Schutz unserer heimischen Pflanzenwelt, ihrer natürlichen Verbreitung und genetischen Vielfalt sollten immer Pflanzen aus der nahen Umgebung, zumindest aber gebietseigenes Saatgut verwendet werden. Welche Pflanzenarten in welchen Regionen Bayerns ausgebracht werden können, zeigen die Positivlisten. Wir ergänzen diese Listen mit Informationen, beispielsweise dem Nutzen der Pflanzenarten für Insekten. Dies hilft auch dabei, Blühmischungen zielgerichtet zu erstellen.

3. Was blüht denn da?

Neben der Herkunft der Pflanzen ist auch die richtige Zusammensetzung von Blühmischungen entscheidend für ihre Wirkung auf die Insekten- und Pflanzenvielfalt. Im Projekt stellen wir wesentliche Merkmale von wirksamen Mischungen heraus, um das Verbesserungspotenzial zu erfassen und Anregungen für eine Weiterentwicklung zu erarbeiten.



Je nach Standort haben sich daran angepasste genetische Varianten einer Pflanzenart entwickelt, z. B. bei der Kuckucks-Lichtnelke.

4. Blühende Feld- und Wegränder

Aus artenarmen Weg- und Feldrändern können durch angepasste Pflege wertvolle Rückzugsgebiete und Trittsteine für Insekten und Pflanzen entstehen. Gemeinsam mit Gemeinden erarbeiten wir ein Pflegekonzept und begleiten dessen Umsetzung durch wissenschaftliche Bestandsaufnahmen. So möchten wir zeigen, welche Wegränder ein besonderes Potenzial für eine Aufwertung besitzen.

5. Artenvielfalt von Nebenan

Die Übertragung von lokaltypischen Pflanzen aus artenreichen Spenderflächen in der nahen Umgebung bietet viele Vorteile gegenüber einer Ansaat mit gebietseigenem Saatgut. Im Idealfall werden so wertvolle Lebensgemeinschaften „kopiert“. In einem Kataster am Landesamt für Umwelt sollen künftig Informationen zu Spenderflächen gesammelt werden. Wir erarbeiten hierfür naturschutzfachliche Kriterien und erfassen neue Flächen für das Kataster, um Übertragungen in Zukunft zu vereinfachen.



Wertvolle Lebensräume entstehen oft auch ohne den Griff zur Samentüte, z. B. durch Anpassung der regelmäßigen Pflege.